

Das niedrige Brüstungsgitter um die Taufe in der Marienkirche in Salzwedel, 1520—32 von Hans von Cölln in Nürnberg gegossen, zeigt zierliche Maßwerkfelder, darüber ungeschickte Drachen als Wappenhalter zwischen runden Frührenaissance-Balustern. Eben solche bilden auch sämtliche Stützen des hohen, sonst noch gotisch geformten und von einer Madonna in Strahlenmandorla bekrönten Taufkesselaufbaus.

Das großartigste ist das etwa 10—15 Jahre früher entstandene 3 m hohe Abschlußgitter um das Grabmal Heinrichs VII. und seiner Gemahlin in der Chorkapelle der Westminsterabtei, Abb. 103.

Es ist von Humphrey Walker und Nicholas Even gegossen und zeigt eine vollendete, ganz in Bronze ausgeführte gotische Architektur. Leider sind viele Teile der Bekrönung und die meisten der 0,5 m hohen Figuren und der etwas zu großen Leuchterarme verlorengegangen.



Abb. 102.  
Von einem  
Bronzegitter  
in der  
Marienkirche  
in Lübeck.

Brunnen. Wohl der älteste unter den wenigen erhaltenen gegossenen Marktbrunnen ist der schon um 1300 entstandene in Goslar; er besteht aus einer großen und einer kleineren Schale von vortrefflichem, energischem Umriß und wird von einem prächtig hingestellten Adler bekrönt. Das obere Becken ist mit 6 kleinen Löwenköpfen mit Rohrausläufen besetzt, ebenso die Kugel, auf der der Adler steht.

Der schöne Marienbrunnen auf dem Altstadtmarke in Braunschweig ist 1408 errichtet, der aus 3 reich mit meist aufgelegten Heiligenbildern, Wappenschildern, den 9 guten Helden, Inchriftbändern usw. verzierten Schalen bestehende Aufbau ist aus Blei gegossen. Die zierlich durchbrochene Pyramide mit Wappenfahne auf der Spitze und die darunter stehende Madonna sind 1847 ergänzt. — Auf dem Hagenmarke daselbst stand ein ähnlicher, 1407 errichteter Brunnen mit der Figur der heil. Katharina und mit einem steinernen unteren und einem messingenen oberen Becken; er ist 1814 als Kanonenmetall eingeschmolzen worden. Ein zierlicher kleiner Brunnen mit flacher Schale und turmähnlichem Aufbau mit 2 Reihen Ausläufen steht in der Sakristei des Klosters Lüne (Abb. bei Lüler).

## 15. Die Bronzekunst des 14. und 15. Jahrhunderts in Italien.

Im Gegensatz zu der allgemeinen Verwendung und volkstümlichen Behandlung der Bronze- und Messingarbeiten in den niederdeutschen Ländern, an der biedere Zunftmeister einen bedeutenden Anteil hatten, entwickelte sich in Oberitalien im 15. Jahrh. eine hohe Bronzekunst, die von einer Reihe hervorragendster Künstler mehr im Dienste der weltlichen Machthaber, als der Kirche geübt wurde. Ausgehend von der Geburtsstätte des Humanismus, dem immer stolzer erblühenden Florenz, gewann sie weitere Hauptstätten in Padua und Venedig. Lorenzo Ghiberti und seine Schüler setzten an Stelle der mittelalterlichen Gebundenheit eine freie menschliche Kunst, deren scharfumrissene, lebenswahre Figuren und mit vollendeter Treffsicherheit charakterisierte Darstellungen, in vielem an die Antike anknüpfend, das bisher in Italien Geschaffene weitaus übertrafen.

Wieder waren es zuerst Türen, die Gelegenheit zu dieser Kunstentfaltung boten.

Nach dem Vorbilde der Tür von Andrea Pisano (S. 55 u. Abb. 35,3) sollten die übrigen Tore des Baptisteriums in Florenz mit ehernen Türen versehen werden. In dem 1401 unter Lorenzo Ghiberti, Brunelleschi, Jac. della Quercia, Nicolo d'Arezzo, Lor. di Bartolomeo und Vandabrina ausgeschriebenen Wettbewerb um die Nordtür blieb Ghiberti Sieger und vollendete sie bis 1424; dann bis 1447 auch die Osttür.

Die Nordtür des Baptisteriums enthält, nach dem Auftrage in der Gliederung eng an die Tür Pisanos anschließend, auf den 20 oberen Feldern Darstellungen aus dem Leben Christi, in den 8 unteren 4 Evangelisten und 4 Kirchenväter. Der erhebliche Unterschied in der Ausführung und den Einzelheiten ist aus den Details Abb. 104 u. 105 ersichtlich. Schon der Schmuck des Rahmenwerks zeigt den gewaltigen Fortschritt, noch weit mehr die Behandlung und Gruppierung der Figuren und des Hintergrundes.

Weit vollendeter noch, in wunderbarer Vornehmheit der Formen ist die Osttür gestaltet. Hier hat Ghiberti das Vierpaß-Schema des Pisano verlassen und 10 Darstellungen aus dem Alten Testament in rechteckigen Feldern zwischen breiten, rings um die Flügel laufenden Rahmen gegeben, die zwischen zierlichem Ornament mit Köpfchen und 20 vollrunden, in Nischen gestellten Figuren von Propheten und Sibyllen besetzt sind, während die übereinanderstehenden Bilder nur durch starke glatte Profile getrennt sind. Die Darstellungen aber bilden nicht mehr, wie auf der Nordtür klar vor einen landschaftlichen oder architektonischen Hintergrund gestellte Gruppen der Hauptpersonen, sondern äußerst figurenreiche perspektivische Kompositionen mit

allen Einzelheiten und Wirkungen eines gemalten Bildes, die trotz der vollendeten Beherrschung der Massen über die streng monumentale Auffassung des plastischen Flächenschmucks hinausgehen. Michel Angelo nannte die Türen des Ghiberti „würdig, Pforten des Paradieses zu sein“.

Alle 3 Tore sind mit kunstvollen Bronzegeväanden umrahmt; die der Nord- und Osttür sind von Lorenzo Ghiberti mit den Türen zugleich geschaffen; die Tür des Pisano hat nachträglich (1452—64)

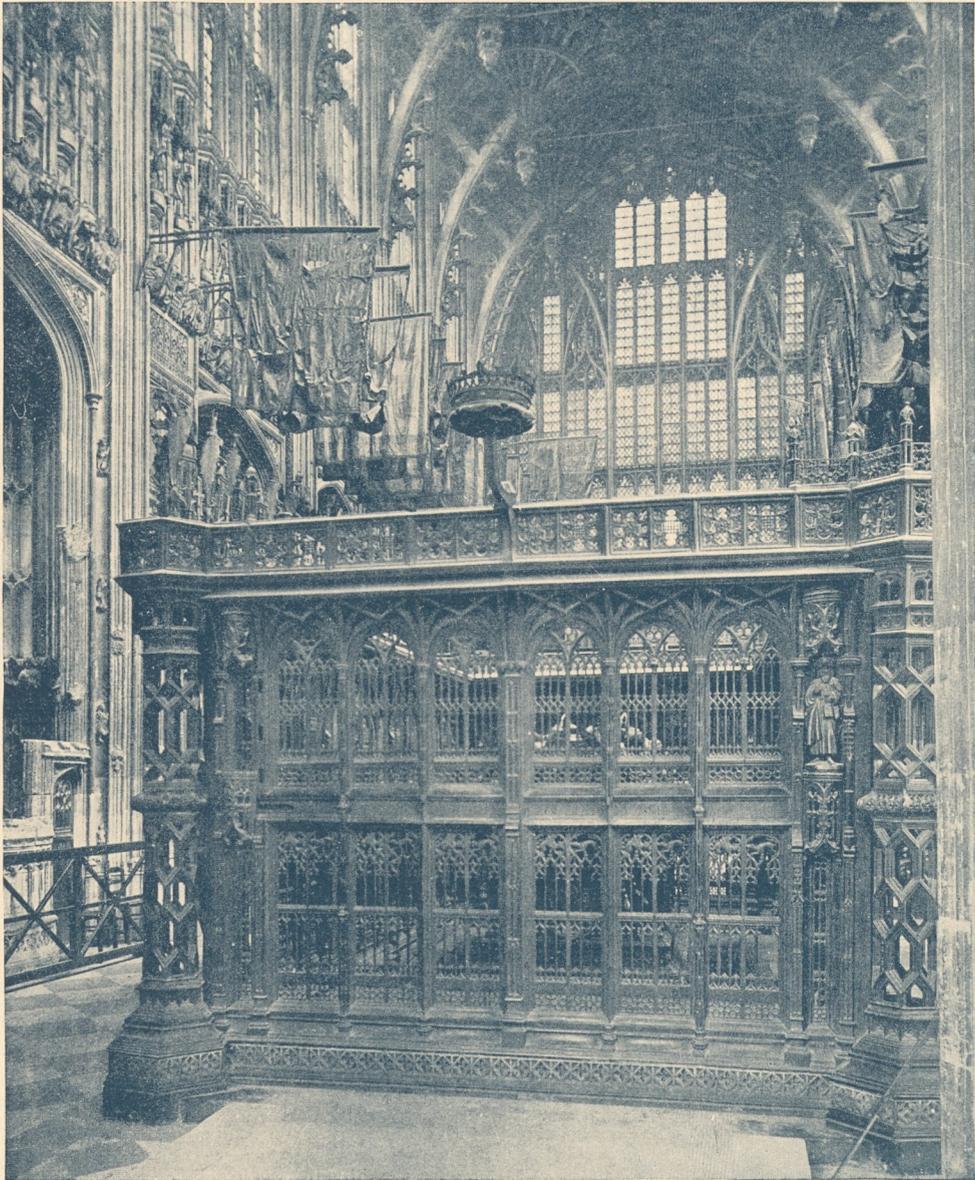


Abb. 103. Bronzegitter um das Grab Heinrichs VII. und seiner Gemahlin in der Westminster-Abtei, London.  
Ausgeführt von Humphrey Walker und Nicholas Even. Anfang des 16. Jahrh.

durch Vittorio Ghiberti eine ähnliche Umrahmung erhalten. Die in Abb. 106 wiedergegebenen Stücke davon kennzeichnen das allmähliche Anschwellen des Ausdrucks von flächiger Modellierung bis zum Fortissimo in der Schattenwirkung teilweise frei vortretender Blätter und Blüten, die mit höchster Geschicklichkeit, jedenfalls im Wachsaußschmelzverfahren, hergestellt sind. So frei behandelt sind übrigens nur die Stirnseiten der Umrahmung, während die Laibungen folgerichtig streng stilisiertes Ranken- und Blattornament in Flachrelief aufweisen.

Aber die neuen Ideale des Humanismus und der Renaissance, eine selbtherrliche Zeit und nicht weniger selbtherrliche Künstler stellten die große figürliche Plastik



Abb. 104. Florenz, Baptisterium, Südtür von A. Pisano, 1330 (vgl. <sup>5</sup>Abb. 35, a).

ausführlich behandelte Geschichte der Monumentalplastik und ihrer Meister hier nicht weiter verfolgen und müssen uns auf die Betrachtung der Bauteile, Gitter usw. beschränken.

Den Türen des Ghiberti folgten bald einige weitere, die ihnen aber weder an Pracht, noch an Feinheit gleichkommen. Donatello, sein Schüler, vollendete 1446 (also ein Jahr vor der Osttür) die Sakristeitür von S. Lorenzo, Abb. 107, mit strengem, breitem, tischlermäßig behandeltem Rahmen mit Herzblattprofilen; in den 10 Feldern je 2 flach modellierte Figuren ohne Hintergrund und Staffage in lebhafter, höchst ausdrucksvoller Haltung und vortrefflicher Durchführung.

Für den Dom in Florenz schuf Luca della Robbia unter Mitwirkung von Verrocchio und Michelozzo die Sakristeitür (vollendet 1474). Sie hat die gleiche Teilung wie die von Donatello, aber ganz glattes Rahmenwerk mit frei vorstehenden Köpfchen (wie die Ghibertis, Abb. 105) auf den Ecken in verschnittener Vierpaßrahmung. Die Felder sind mit je einer sitzenden Figur (Evangelisten und Kirchenlehrer usw.) und 2 kleineren Engeln neben ihr in etwas stärkerem Relief gefüllt, ebenfalls ohne Hintergrund usw. Die Umrißwirkung der Gruppen ist weniger klar.

Dem Donatello wird auch die Tabernakeltür in der Kirche Ai Servi in Venedig zugeschrieben, eine wundervoll aufgefaßte und ausgeführte Darstellung der Kreuzigung, umgeben von Engeln mit den Marterwerkzeugen.

Für die Peterskirche in Rom führte der Florentiner Filarete 1439—45 die Haupttür aus (unter Papst Paul V. wiederhergestellt). Jeder Flügel hat 3 Felder: in den oberen beiden Gott Vater und Maria, sitzend, in den mittleren Petrus und Paulus in großen ernst wirkenden Figuren, in den unteren das Martyrium der beiden Apostel

in figurenreichen, ganz bildmäßigen Darstellungen kleinen Maßstabes. Die breiten Rahmen sind mit schweren fleischigen Akanthusranken bedeckt, in die Einzelfiguren, Szenen und Tiere (Darstellungen aus der Geschichte und



Abb. 105 Florenz, Baptisterium, Nordtür von Lorenzo Ghiberti, 1401—1424.

weitaus in den Vordergrund; ihre stolzesten Aufgaben wurden die großen Denkmäler der Fürsten und Päpste.

So schufen Donatello in Florenz 1440 die Judith in der Loggia dei Lanzi und in Padua bis 1453 das gewaltige Reiterdenkmal des Gattamelata\*), Verrocchio den David im Bargello und 1476 das berühmte Wandnischengrab des Peter und Johannes von Medici in S. Lorenzo in Florenz und das Reiterbild des Colleoni in Venedig, das nach seinem Tode (1490) Leopardi vollendete, Pollaiuolo die Grabmäler der Päpste Sixtus IV. und Innozenz VIII. in Rom usw.

Wir können die oft genug

\*) Das erste große Reiterbild in Italien seit den Byzantinern; nördlich der Alpen ist schon 1373 das Reiterbild des heil. Georg als Drachentöter (nicht ganz Lebensgröße) auf dem Hradschin in Prag von Georg und Martin von Clussenbach vollendet worden.